Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 17. Laasphe, Mittwoch den 1. März 1899. 24. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung,

betreffend die Abhaltung von Lehrkursen in der Obstbaumzucht innerhalb der Provinz Westfalen während des Jahres 1899.

Nachdem seitens des Staates und der Provinzial-Verwaltung zu gleichen Theilen die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt worden sind, sollen während des Jahres 1899 in der hiesigen Provinz nachfolgende Lehrkurse in der Obstbaumzucht abgehalten werden:

1. Obstbaukurse für Volksschullehrer an der Landwirthschaftsschule zu Lüdinghausen: a. Frühjahrskursus in der Zeit vom 13. bis einschließlich 24. März, b. Sommer- und Obstverwerthungskursus in der Zeit vom 25. September bis einschließlich 6. Oktober.

2. Obstbaukurse für Provinzialstraßenaufseher und Baumwärter an der Landwirthschaftsschule zu Lüdinghausen: a. Frühjahrskursus in der Zeit vom 27. Februar bis einschließlich 10. März, b. Sommerkursus in der Zeit vom 31. Juli bis einschließlich 5. August.

3. Obstbaukurse für Provinzialstraßenaufseher und Baumwärter an der landwirthschaftlichen Schule zu Stromberg: a. Frühjahrskursus in der Zeit vom 10. bis einschließlich 22. April, b. Sommerkursus in der Zeit vom 23. bis einschließlich 28. Juli.

4. Obstbaukurse für Provinzialstraßenaufseher und Baumwärter an der landwirthschaftlichen Winterschule zu Warburg: a. Frühjahrskursus in der Zeit vom 4. bis einschließlich 15. April, b. Sommerkursus in der Zeit vom 21. bis einschließlich 26. August.

5. Obstbaukurse für Baumwärter und Landwirthe an der Landwirthschafts- und Realschule zu Herford: a. Frühjahrskursus in der Zeit vom 27. Februar bis einschließlich 11. März, b. Sommerkursus in der Zeit vom 4. bis einschließlich 9. September.

6. Obstbaukurse für Volksschullehrer bei dem Hofgärtner Kohlstädt zu Laasphe: a. Frühjahrskursus in der Zeit vom 11. bis einschließlich 22. April, b. Sommerkursus in der Zeit vom 31. Juli bis einschließlich 5. August, c. Obstverwerthungskursus in der Zeit vom 26. bis einschließlich 29. September.

7. Obst- und Gemüseverwerthungskursus an der landwirthschaftlichen Winterschule zu Soest: I. Theil in der Zeit vom 11. bis einschließlich 13. Juli. II. Theil in der Zeit vom 12. bis einschließlich 14. September.

An den für Volksschullehrer bezw. für Provinzialstraßenaufseher und Baumwärter bestimmten Kursen können, soweit es der Raum gestattet, auch andere Personen theilnehmen.

Anmeldungen zu den Obstbaukursen sind zu richten: in Lüdinghausen an den Direktor der Landwirthschaftsschule Dr. Bilthaut, in Stromberg an den Direktor der landwirthschaftlichen Schule Armbrustmacher, in Warburg an den Direktor der landwirthschaftlichen Winterschule Hartmann, in Herford an den Direktor der Landwirthschafts- und Realschule Dr. Droysen, in Laasphe an den Hofgärtner Kohlstädt, in Soest an den Direktor der landwirthschaftlichen Winterschule Schultz.

Indem ich Vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß bringe, mache ich noch darauf aufmerksam, daß solchen unbemittelten Personen, deren Ausbildung als Baumwärter besonders wünschenswerth erscheint, mäßige Beträge zur theilweisen Deckung der Kosten des Unterhaltes während der Kursusdauer als Unterstützung bewilligt werden können. Anträge auf Gewährung derartiger Beihilfen sind durch Vermittelung der Ortsbehörden einzureichen.

Münster, den 23. Januar 1899.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen. Studt.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 6. Februar 1899.

Der Landrath. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 28. Februar 1899.

Der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist ein greiser Herr. Er wird am 31. März 80 Jahre alt. Da ist es begreiflich, daß er den Wunsch hegt, die Bürde seines Amtes auf jüngere Schultern abzuladen, und begreiflich ist es auch, daß immer und immer wieder Nachrichten über den baldigen Rücktritt des Reichskanzlers auftauchen. Unter den Herren, die dem wichtigen Posten gewachsen sind, ist die Auswahl indes keine so große, und erklärlich ist es darum, daß der Kaiser den „Onkel Chlodwig," diesen bewährten Ratgeber, so lange wie möglich im Amte zu erhalten wünscht. Deshalb entbehrt vermutlich und hoffentlich auch die Meldung, Fürst Hohenlohe werde an seinem 80. Geburtstage zurücktreten, jeder thatsächlichen Begründung.

Die parlamentarischen Verhandlungen im deutschen Reichstage vermochten vergangener Woche die allgemeine Aufmerksamkeit nur wenig zu fesseln; die Etatsberatung, mit welcher sich das hohe Haus vornehmlich beschäftigte, nahm zeitweise einen schärferen Ton an, besonders bei Erörterung der Arbeiterausschreitungen in Dresden-Löbtau. Die ganze Verhandlung zeigte wieder einmal, wie ungemein wünschenswert eine volle Oeffentlichkeit für jene Gerichtsverhandlung gewesen wäre. Eine größere Aufmerksamkeit, wie den Plenarsitzungen des Reichstages, galt den Kommissionsdebatten. Die Budgetkommission hat die erste Lesung der neuen Militärvorlage beendet; in Einzelheiten der Forderungen der Militärverwaltung wurde die Vermehruug der Kavallerie abgelehnt, die geforderte Friedensstärke der Infanterie um rund 6000 Mann gekürzt. Wenn sich auch diese Meinungsverschiedenheiten zwischen der Kommissions-Mehrheit und der Militärverwaltung ergeben haben, wenn auch an die Neujahrs-Aeußerung des Kaisers, die Forderungen seien das mindeste von dem, was notwendig sei, crinnert wird, so braucht man doch nicht daran zu denken, daß nun ein Konflikt kommen muß. In der Budgetkommission hat noch eine Beratung, im Plenum des Reichstages haben noch deren zwei stattzufinden, bis zur schließlichen Gesamtabstimmung kann also noch viel Wasser den Berg hinablaufen. Die Annahme von Armee-Vorlagen ist ja auch niemals so glatt von Statten gegangen, wie die Marine-Vorlagen. Eine Einigung ist erwünscht, denn trotz des zarischen Friedens-Manifestes ist die europäische Lage keine solche, daß wir Deutsche uns allein den Luxus gestatten könnten, die Frage der Vaterlandsverteidigung zum Gegenstand von erbitterten Konflikten zu machen.

In Budapest hat sich der seit mehreren Wochen erwartete Ministerwechsel vollzogen; Ministerpräsident Banffy hat vor der Minderheit das Feld geräumt, damit endlich wieder die regelmäßige Erledigung der gesetzgeberischen Arbeiten ermöglicht werden kann, die seit dem vorigen Herbst durch die unaufhörlichen Parlamentsskandale verhindert wurde. Der neue Premierminister Szell wird ja nun, den getroffenen Vereinbarungen gemäß, die in der Luft schwebenden Staatsverträge mit Oesterreich erledigen lassen können, aber ob er darnach mehr Glück, wie sein Vorgänger hat, das ist denn doch die Frage. Die unruhigen Geister im ungarischen Reichstage haben nun erkannt, was sie durch ununterbrochenen Spektakel durchzusetzen vermögen, sie haben wie der Löwe Blut geleckt. Der Führer der Minderheit, Graf Apponyi, hat es fertig gebracht, ein in der Gunst des Kaisers Franz Joseph recht feststehendes Ministerium von seinem Platze zu verdrängen; das wird ihn zu höheren Zielen reizen.

Auch in Italien kriselt es. Das Ministerium Pelloux stößt bei seinen heilsamen Verbesserungsplänen auf haushohe Schwierigkeiten, denn die Abgeordneten, deren landesübliche Privilegien auch stark beschnitten werden, wollen nicht mit. So ist es schon manchem italienischen Minister ergangen, der es wirklich redlich meinte. Trotz aller energischen Anläufe kam er über den Wall doch nicht fort, welchen die italienische Kliquenwirtschaft allen heilsamen Neuerungen in den Weg stellt.

Die englische Regierung trifft neue militärische Maßnahmen; die Armee wird verstärkt und die Artillerie verbessert. Viele Worte werden darüber in keiner englischen Zeitung verloren, man findet unter den heutigen Zeitläuften die Anstrengungen, sich so stark wie möglich zu machen, nur lobenswert. An einer alsbaldigen Annahme besteht denn auch gar kein Zweifel. In Sachen der Samoainseln waren von London aus wieder allerlei Phantasie-Geschichten verbreitet, die darauf hinausliefen, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und das Deutche Reich auf einander zu hetzen. Es ist bedauerlich, daß die Engländer noch weniger bei der Wahrheit bleiben können, wie manche nordamerikanische Zeitungen, die das Blaue vom Himmel herunterzulügen verstehen, wenn es ihnen nur sonst in ihren Kram paßt. Es ist zu hoffen, daß die Samoa-Angelegenheit in ebenso befriedigender Weise gelöst werden wird, wie die noch schwebenden Handelsvertragsverhandlungen. Deutschland läßt es an gutem Willen jedenfalls nicht fehlen.

Die gespannte Aufmerksamkeit der Politiker ist zur Zeit auf die Vorgänge in Paris gerichtet. Heiß wogt jetzt der Streit der Meinungen über den neugewählten Präsidenten Loubet. Seine Freunde nennen ihn einen braven Mann und strammen Republikaner, seine Gegner beschuldigen ihn unlauterer Machenschaften bei dem großeu Panamaschwindel und bezeichnen ihn als einen Begünstigten der einflußreichen Dreyfusgruppe, die thatsächlich einen guten Teil der „Macher" in Frankreich „in der Tasche hat." Der Streit der Meinungen kam am Donnerstag nach dem feierlichen Begräbnis Faures sogar in blutigen Straßen-Raufereien zum Ausdruck.

Familie Poller.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Die gnädige Frau war leicht zusammengezuckt. Sie besaß einen großen Einfluß auf ihren Gatten, durch den außerordentlichen Redefluß ihrer Zunge konnte sie ihn zu den größten Thorheiten bewegen, wenn er indessen wirklich in Zorn gerathen war, fürchtete sie sich vor ihm, denn dann kannte er keine Rücksicht, dann würde er sie, die Seinigen und sich selbst vernichtet haben.

„Lieber Poller, Du siehst das Ganze viel zu ernst an!" bemerkte sie beruhigend. „Wenn Kurt uns auch bereits manchen Kummer bereitet hat, so vergiß nicht, wie viele Freude ..."

„Ich bitte Dich, zu schweigen!" unterbrach Poller sie mit heftigem Tone. „Wie ich die Sache anzusehen und was ich zu thun habe, bestimme ich selbst, ich bedarf deshalb keines Rathes!"

Er verließ das Zimmer.

Die gnädige Frau hatte bereits manchen Streit mit ihrem Manne gehabt und häufig viel härtere Worte von ihm gehört, ohne darüber besonders empört zu sein, sie pflegte sich dann, um sich zu beruhigen, auf ihrem Divan lang auszustrecken und fiel gewöhnlich schon nach wenigen Minuten in einen sehr gesunden Schlaf. Dieses Mal war sie indessen ganz besonders erbittert, weil Frida Zeuge des Streites gewesen war. Sie warf auf das arme Mädchen, dem die Scene noch peinlicher gewesen war als ihr selbst, einen sehr giftigen Blick.

„Weshalb sitzen Sie noch dort und begeben sich nicht auf ihr Zimmer?" rief sie, obschon sie zwei Tage vorher den Befehl erlassen hatte, daß Frida sich erst dann entferne, wenn sie von ihr entlassen werde. Sie hielt dies nämlich für sehr fein.

Frida erinnerte Frau Poller schüchtern an diesen Befehl.

„Schweigen Sie!" unterbrach sie die erzürnte Dame. „Wenn Sie Takt besäßen, so würden Sie fortgegangen sein, sobald Sie hier nichts mehr zu suchen hatten!"

Sie verließ das Zimmer und warf die Thüre noch heftiger hinter sich zu, als kurze Zeit vorher Selma gethan hatte. —

Poller war so heftig erregt, daß er auf den Mittagsschlaf verzichtete und sich auf sein Bureau begab, wo er gewöhnlich mehrere Schreiber beschäftigte. Jetzt während der Mittagszeit waren dieselben freilich nicht zugegen.

Das Bureau bestand aus zwei Räumlichkeiten: aus einem größeren Zimmer für die Schreiber und aus einem kleineren mit Luxus ausgestatteten Gemache, welches Poller für sich benutzte.

Als der Bauherr in dieses kleine Zimmer trat, sah er einen Mann, der lang ausgestreckt auf seinem Sopha lag und fest schlief. Seine Brauen zogen sich noch finsterer zusammen, schnell trat er auf den Schlafenden zu und rüttelte ihn heftig.

Der so unerwartet Geweckte sprang erschreckt auf und hielt sich, noch halb vom Schlafe befangen, taumelnd an einem Tische. Es war eine große kräftige Gestalt mit aufgedunsenem gerötheten Gesichte und kleinen grauen stechenden Augen; seine Kleidung war nachlässig, herabgekommen und die etwas röthlichen struppigen Haare gaben ihm ein noch unschöneres Aussehen.

Dieser Mann war der Baumeister Wilhelm Tappert.

„Wenn Sie sich wieder einen Rausch angetrunken haben, so schlafen Sie denselben hinter irgend einer Hecke, aber nicht in meinem Zimmer aus!" rief Poller.

Der Geweckte war mit der Hand über die Augen hingefahren, um die letzten Spuren des Schlafes zu verscheuchen, über sein Gesicht glitt ein halb verlegenes und halb dreistes Lächeln hin.

„Ich habe keinen Rausch gehabt," entgegnete er. „Ich hätte heute auch nicht einmal Zeit gehabt, mir einen solchen zu trinken, denn ich bin den ganzen Morgen umhergelaufen. Früh war ich auf der Ziegelei und wollte Sie nun hier erwarten, da hat mich die Müdigkeit übermannt."

Poller hielt es nicht der Mühe für werth, hierauf zu antworten, war er doch überzeugt, daß der Mann getrunken habe, und wer Tappert's Gesicht ansah, konnte nicht einen Augenblick lang in Zweifel sein, daß derselbe ein Trinker war.

Diese unglückselige Leidenschaft hatte den einst angesehenen und tüchtigen Mann dahin gebracht, wo er jetzt war, in den Dienst Poller's. Weil er trank und in Folge dessen seine Stellung vernachlässigte, war Tappert seiner Stellung als königlicher Baumeister entsetzt worden, hatte dann versucht, als Privatbaumeister sich durchzuschlagen, und das Glück war ihm zuerst günstig gewesen. Weil seine Tüchtigkeit bekannt war, fehlte es ihm anfangs an Aufträgen nicht; kurze Zeit hatte er sich auch zusammengenommen, dann war er aber in seinen alten Fehler zurückgefallen, hatte sich der gröbsten Nachlässigkeiten und sogar eines Betruges schuldig gemacht. Dafür war er mit einem Jahre Gefängniß bestraft und damit war auch der letzte Rest seines Ehrgefühles vernichtet worden.

Er hatte nun bei verschiedenen Baumeistern gearbeitet,

Ob Loubet der rechte Mann am rechten Platze ist, wird sich übrigens bald zeigen. Es sind nämlich neue politische Schwierigkeiten im Verhältnis Frankreichs zu England entstanden. Die Engländer haben den Versuch der Franzosen, sich an der Küste Ostarabiens festzusetzen, zu verhindern gewußt, und der Sultan von Maskat hat angesichts der englischen Kanonen sein den Franzosen gegebenes Versprechen, ihnen einen Hafen als Kohlenstation abzutreten, zurücknehmen müssen. Die Franzosen haben sich also eine neue Demütigung geholt, die der empfindlichen diplomatischen Niederlage im Streite um Faschoda nicht das geringste nachgiebt. Ob Rußland den Franzosen diesmal beispringen wird? Man behauptet nämlich, daß der von den Engländern vereitelte Versuch auf russischen Wunsch gewagt worden ist. Bekanntlich hätten die Russen gar zu gern an der arabischen Küste eine Station, von der aus den Engländern, wenn's nötig wäre, gelegentlich auch der Weg nach Indien verlegt werden könnte.

England hat den Versuch Frankreichs, sich an der Küste von Maskat festzusetzen, durch schnelles und energisches Handeln alsbald zu vereiteln gewußt. Es wurde eine Anzahl von Kriegsschiffen nach Maskat beordert und mit Beschießung gedroht. Das wirkte; der Sultan von Oman widerrief die Abtretung des Hafens Bandar Jisseh an Frankreich und gab Thatsache wie Grund des Widerrufs öffentlich bekannt. Die französische Politik hat damit eine neue demütigende Niederlage durch England erfahren.

Die Aufrichtung der nordamerikanischen Oberherrschaft auf den Philippinen-Inseln wird noch weit mehr Zeit in Anspruch nehmen, als die Amerikaner nach ihren Siegen im Felde über die Eingeborenen geglaubt haben. Die Verluste der letzteren sind bei Weitem nicht so groß, wie von amerikanischer Seite behauptet wurde, und vor allem sind die Filipinos in keiner Weise entmutigt. Ihre Führer proklamieren den Krieg bis aufs Messer; jeder Amerikaner, der betroffen wird, soll totgeschlagen werden. Das ist wenig civilisiert, kennzeichnet aber die Erbitterung gegen das neue Regiment zur Genüge.

Weniger günstig für England sind dagegen die Kommissions-Verhandlungen verlaufen, die zwischen Kanada und Nordamerika wegen der strittigen Grenzen von Alaska, alter Streitigkeiten hinsichtlich der Fischerei und zollpolitischer Fragen stattgefunden haben. England wäre ohne Zweifel in manchem dieser Punkte aus Rücksicht auf seine große Politik den Amerikanern gern gefällig gewesen. Es stieß dabei aber auf hartnäckigen Widerstand von Seiten Kanadas, und so sind denn die Verhandlungen gescheitert.

Häßliche Nachklänge hat jüngst der spanisch-amerikanische Krieg im spanischen Parlament bei Beratung des Gesetzentwurfs über die Abtretung der Philippinen gezeitigt. Von einzelnen Deputierten wurden die Befehlshaber der spanischen Armee mit den ärgsten Verdächtigungen und Schmähungen überhäuft. Man versuchte, die Verfehlungen der Allgemeinheit einzelnen zur Last zu legen, was immer eins der bedenklichsten Symptome staatlicher Fäulnis zu sein pflegt.

Endlich sei noch einer innerpolitischen Maßnahme Rußlands gedacht, welche bezeichnend ist für den gegenwärtigen Kurs der Politik dieses Reiches. Durch kaiserliches Manifest haben die staatsrechtlichen Verhältnisse Finlands eine Neuordnung erfahren. Der Kern dieser Neuordnung aber liegt in der beginnenden Russifizierung des Großfürstenthums. Es soll hier offenbar dasselbe System Platz greifen, das in den Ostsee-Provinzen schon seit lange Anwendung gefunden hat.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Lawinen.

♤ Wieder meldeten die Tagesblätter von dem Niedergang zahlreicher Lawinen in den Alpenländern und dem durch sie angerichteten großen Schaden. So bekannt die Lawinen dem Namen nach sind, so wenig unterrichtet ist man im Allgemeinen über ihr Wesen. Denn selbst derjenige, welcher die Alpen und ihre Vorländer besucht hat, lernt die Lawinen nicht kennen, da der Besuch meist in die Sommerzeit fällt, wo der Schnee im Entstehungsgebiet der Lawinen geschwunden ist.

Das Ursprungsgebiet der Lawinen ist in der Regel die Grenze der Holzvegetation, so daß ihre ersten Anfänge über 3300 Meter absoluter Höhe nicht hinaus gehen. Die notwendige Voraussetzung für die Entstehung der Lawinen ist eine ausreichende Mächtigkeit der Schneedecke, die aber im Holzgebirge im Winter stets vorhanden ist, da der Wind den Schnee stellenweise zu fünf, zehn und mehr Metern zusammentreibt. Je nach der Natur des Anstoßes entwickeln sich nun die verschiedenen Formen der Lawinen. Wenn ein Witterungsumschlag zu erwarten ist, wirbelt der Wind den trockenen Schneestaub der Schneeoberfläche auf, der in leichten weißen Wölkchen emporsteigt, so daß die Höhen zu rauchen scheinen. Aber es bleibt nicht immer bei diesem Windgetändel, der schwache Hauch schwillt mehr und mehr an, um plötzlich als brausende Windesbraut die Abhänge hinabzustürzen und mit einem Schlage gewaltige Mengen von Schneestaub emporzuschleudern. Im Moment ist die Luft von einem undurchdringlichen Schneegestöber erfüllt. Mit rasender Schnelligkeit stürmt die mächtige Staubwolke zu Thal, stetig an Geschwindigkeit und Umfang wachsend. Das ist die Staublawine. Ueber Alpenweiden, Wälder und Halden geht ihre Bahn, Felsstücke mit sich reißend, den Hochwald niederlegend, bis sie endlich in der Tiefe zusammensinkt. Die Staublawinen ziehen stets eine gerade Straße. Es ist weniger die Masse des aufgewirbelten Schnees, durch die sie wirken, als vielmehr der ungeheure Luftdruck, der durch sie hervorgebracht wird. Indem die Schneewolke die Luft mit Gewalt nach vorn und unten preßt und mit blitzschneller Bewegung dahinfährt, entsteht hinter ihr ein luftverdünnter Raum, in den die ihn umgebenden Luftmassen sogleich von beiden Seiten stürzen, so daß sie im heftigen Anprall an einander stoßen. Die Wirkung der Staublawinen gleicht daher derjenigen der Wirbelstürme. Auch diejenigen Hindernisse, welche nicht in der unmittelbaren Bahn der Staublawinen liegen, werden von dem Luftdruck umgestürzt und zur Seite geschleudert. Für die Größe der Verwüstungen durch Staublawinen mag nur die Thatsache sprechen, daß Ende der siebenziger Jahre in Steiermark durch zwei Staublawinen 44 340 Quadratmeter Wald mit 3340 Bäumen niedergeworfen wurden.

Ganz anders entsteht und verläuft eine zweite Lawinenform, die Rutschlawine. Sobald die Lufttemperatur längere Zeit eine höhere ist, dringt der warme Luftstrom auch in die Tiefe der Schneedecke ein. Die dem Boden aufliegenden Schneeschichten schmelzen, die Schneedecke wird unterhöhlt und der feste Untergrund wird durch Schmelzwasser schlüpfrig gemacht. Durch die Unterhöhlungen entstehen in der oberflächlicheren Schneedecke Spannungen, die zu Zerreißungen führen, so daß sich einzelne Schollen aus dem allgemeinen Verbande loslösen und nun, dem Gesetz der Schwere folgend, nach unten gleiten. Sie stoßen auf tiefer gelegene Teile der Schneedecke, setzen durch den Anprall auch diese in Bewegung, die wiederum andere Bruchstücke vor sich herdrängen, und so rutscht die ganze Masse, einem Schneestrom vergleichbar, mit stets zunehmender Geschwindigkeit und Mächtigkeit die Hänge hinab. die niedergehenden Schneemassen wallen gemäß der Bodengestaltung auf und nieder zerteilen und vereinigen sich wieder und verursachen ein Geräusch, das dem Rollen des Donners gleicht. Bei den Rutschlawinen macht sich im Frühjahr eine gewisse Regelmäßigkeit bemerkbar. An den östlichen Abhängen fahren sie zur Zeit der Schneeschmelze überwiegend zwischen 10 Uhr morgens und 12 Uhr mittags zu Thal. an den südlichen Wänden zwischen 12 und 3 Uhr und an der westlichen Seite zwischen 3 und 6 Uhr. Es liegt dieses begründet in dem Stand der Sonne und der daraus erfolgenden Einwirkung der Sonnenwärme. Ebenso halten die Rutschlawinen bestimmte Züge ein, die sich als scharf ausgegrabene Schufrinnen kennzeichnen. Allein die St. Gotthardgruppe weist auf einer Fläche von 325 Quadratkilometern 530 ausgesprochene Lawinenzüge auf.

Eine dritte Form der Lawinen ist diejenige der Rollawinen. Der Wind häuft auf den Halden langgezogene Schneedünen auf, die sich auf der vom Winde abgekehrten Seite überwölben. Bei Gelegenheit reißt ein Stück des Dünenkammes ab und wälzt sich bergab. Ist der Schnee so beschaffen, daß er sich leicht aneinander fügt oder sich ballt, wie unsere Knaben sagen, so vergrößert sich das abgebrochene Schneestück fortwährend, indem sich um den ursprünglichen Kern ein fortlaufender Schneestreifen legt, so daß die Schneemasse die Form einer ungeheueren Bandrolle annimmt. Rollawinen entstehen mit Vorliebe an den steilen Böschungen der Straßen. Zum Abbrechen der überragenden Schneesimse, die dann herabrollend zur Lawine anwachsen, genügt schon ein Peischenknall mit dem der Aelpler sein Zugtier antreibt, oder sonst eine geringere Lufterschütterung. Daher gehen auch auf der Brennerbahn den eigentlichen Verkehrszügen Lokomotiven voraus, die ununterbrochen schrille Pfiffe ertönen lassen, um lockere Schneefladen, die später, wenn der Zug die betreffende Stelle passiert, sich loslösen und ihn gefährden könnten, im Voraus zum Abbrechen zu bringen.

Die Zahl der niedergehenden Lawinen aller Arten ist eine sehr bedeutende. Im Winter 1897/98 zählte man in den Schweizer Alpen 1904 Lawinen. Demgemäß ist auch die Schneemenge, die sie alljährlich zu Thal schaffen, eine ungeheure. Man hat berechnet, daß seit Beginn unserer Zeitrechnung in den Alpen eine Schneeschicht von 1700 Meter Stärke gefallen ist. Um so viel würden also gegenwärtig die Alpen höher sein, wenn auf die Anhäufung des Schnees nicht alljährlich eine Abtragung desselben erfolgt wäre. Am meisten aber beteiligt an dieser Abtragung sind die Lawinen. Noch klarer springt die Bedeutung der Lawinen in dieser Hinsicht bei der Untersuchung eines beschränkten Gebietes in die Augen. Im Jahre entfallen auf die St. Gotthardgruppe durchschnittlich gegen 1323 Millionen Kubikmeter Schnee. Da die Lawinenzüge dieses Gebirgsmassivs zusammen mit ihren Sammelgebieten ungefähr ein Viertel der ganzen Oberfläche einnehmen, so tragen die Lawinen hier allein alljährlich gegen 325 Millionen Kubikmeter Schnee ab.

Die Lawinen verursachen den Gebirgsländern einen außerordentlichen Schaden. Aber dennoch sieht man ihrem Auftreten mit einer gewissen freudigen Erwartung entgegen. Denn sie bedeuten den Hochgebirglern die ersten Boten des nahenden Frühlings, den sie noch viel sehnsüchtiger herbeiwünschen als die Bewohner der Ebene.

Kurze Mittheilungen.

— **Das Jahr 00.** In welcher Weise wird im Jahre 1900 die Jahrestype in den Aufgabestempeln der Postanstalten gebildet? Diese Frage, welche längere Zeit hindurch die Gemüther bewegte, ist, wie die „Deutsche Verkehrszeitung" schreibt, bereits 1897 auf dem Postkongreß zu Washington geregelt worden. Der Vorschlag Deutschlands, wie bisher die beiden letzten Stellen der Jahreszahl im Stempel anzugeben, wurde von der Commission angenommen. Im nächsten Jahre werden also alle Postsendungen die „Jahreszahl" 00 tragen.

— **Herne,** 27. Februar. Gestern Abend 11 Uhr verunglückten auf der Zeche „Mont Cenis" bei dem Schichtwechsel 22 Bergleute, und zwar 5 schwer und 17 leicht, dadurch, daß der zu Tage geförderte Korb mit voller Wucht gegen eine Scheibe geschleudert wurde. Die Schuld soll den Maschinisten treffen.

— **Witten,** 25. Febr. Zwei Knaben im Alter von zehn Jahren spielten mit einer Dynamitpatrone, die sie von einem anderen Schulknaben, der sie auf der Straße gefunden haben will, erhalten hatten. Sie hielten den Gegenstand für einen Feuerwerkskörper, den sie zu einem „Zinsemännchen" benutzen wollten. Die Patrone explodirte beim Anzünden. Dem einen Knaben wurde eine Hand zerschmettert, der andere erlitt schwere Wunden am Kopfe und verlor ein Auge.

— Auf dem Exerzierplatz in **Neuß** spielten vor einigen Tagen mehrere Knaben mit einer geladenen Taschenpistole. Plötzlich krachte ein Schuß und der Schulknabe H. sank von einer Kugel mitten in's Herz getroffen todt zu Boden.

— **Vom Kneip II.** Aus Mörs wird berichtet: Das Konsistorium zu Coblenz ist zu einer Entschließung in der Angelegenheit des Pastors Felke gelangt, die dem Pfarrer die Behandlung schwerer Krankheitsfälle untersagt; doch erkennt die Behörde an, daß er seine therapeutische Thätigkeit in uneigennütziger Weise und ohne Vernachlässigung seines Berufes ausgeübt hat. Vorläufig soll daher von einem Verbot der Felke'schen Thätigkeit abgesehen werden.

— **Berlin,** 26. Feb. Bei einem Dachstuhlbrande, der gestern Abend hier in der Metzerstraße wüthete, fand bei den Löscharbeiten ein Feuerwehrmann den Tod, fünf andere, darunter ein Brandmeister, trugen Verletzungen davon. Der Brandmeister und ein Feuerwehrmann mußten nach dem Krankenhause geschafft werden.

— **54000 alte Jungfern** giebt es, wie der Abgeordnete Dr. Müller-Sagan kürzlich in einer Versammlung mittheilte, gegenwärtig in Berlin. Er rechnet darunter alle Evastöchter, die im Alter von 35 Jahren noch nicht in den Hafen der Ehe eingelaufen sind.

— **„Wegen allzugroßen Dalles** verkaufen wir alles zu einem Drittel des Preises", lautet zur Zeit die Inschrift eines Buchhandlungs-Ausverkaufes in der Markgrafenstraße zu Berlin.

---

war aber von Allen seiner Unzuverlässigkeit wegen schon nach kurzer Zeit wieder entlassen worden.

Noch einmal hatte er versucht, sich aufzuraffen. Es war die Zeit, in der die Spekulation blühte, und sie hatte sich auch der Häuser bemächtigt. Ein und dasselbe Haus wurde binnen wenigen Tagen mehrfach gekauft und wieder verkauft, ganz neue Stadttheile schienen zu entstehen.

Tappert hoffte auch in dieser Weise sein Glück zu machen, er hatte ja vor den Meisten eine reiche Erfahrung und Tüchtigkeit voraus, und es gelang ihm auch, einen Rentier zu bewegen, ihn mit Geld zu unterstützen, um mehrere Häuser zu bauen. Er machte den Plan, leitete die Ausführung und bei seiner Tüchtigkeit mußte die Spekulation glänzend gelingen, wenn die Mittel ausreichten und — er nicht zu viel trank.

Die Häuser waren äußerst geschmackvoll angelegt und versprachen eine Zierde der Stadt zu werden.

Schon damals stand er mit Poller in Verbindung, von dessen großer Ziegelei er die Steine bezog, und der reiche Bauherr hatte ihm einen sehr weitgehenden Kredit eingeräumt. Das Glück führte aber den leichtsinnigen Mann zu seinem alten Fehler zurück, das Geld, welches er in die Hände bekam, vertrank er zum Theil und wenn er beim Weine saß, vergaß er Alles. Der Bau der Häuser gerieth ins Stocken und der Rentier wurde um das Geld, welches er Tappert geliehen hatte, besorgt; er verlangte es zurück.

Da kaufte Poller dem Aengstlichen seine Forderung ab und nun hatte er den Baumeister allein in der Hand. Auch er verlangte Bezahlung, und da Tappert nicht die geringsten Mittel besaß, kamen die Häuser zum gerichtlichen Verkaufe. Poller erstand sie für einen billigen Preis, er ließ sie fertig bauen und verkaufte sie dann mit einem ganz anßerordentlichen Gewinne.

Tappert sagte sich, daß er denselben Gewinn gemacht haben würde, wenn Poller ihm nicht den Kredit entzogen hätte, er beschuldigte ihn im Stillen, dies mit kluger Berechnung gethan zu haben, und sah ihn als Denjenigen an, der ihn völlig zu Grunde gerichtet hatte. Er haßte Poller von jetzt ab wie seinen Todfeind.

Es war ihm nicht gelungen, sich wieder emporzuraffen. Andere schenkten ihm kein Vertrauen mehr und er hatte es auch zu sich selbst verloren. Trotz seines Hasses trat er in die Dienste Poller's, der seine tüchtige Kraft ganz vortrefflich benutzen konnte.

In der geduldigsten Weise ertrug er den Hochmuth und das schroffe Wesen des reichen Mannes, er verbarg seinen Haß auf das Geschickteste und nährte denselben gleichwohl fortwährend im Stillen weiter, weil er der festen Ueberzeugung war, daß einst die Zeit kommen werde, in der er die Rache, welche er beabsichtigte, zur Ausführung bringen könne.

Er kannte Poller's größte Schwächen, den Stolz und Ehrgeiz, und indem er ihnen schmeichelte, gelang es ihm sogar, das Vertrauen des reichen Bauherrn bis zu einem gewissen Grade zu erlangen. Poller verachtete den Trinker, er behandelte ihn mit Geringschätzung, gleichwohl legte er auf das Urtheil desselben einen großen Werth. Tappert machte die Pläne zu Poller's Bauten und leitete die Ausführung, und da er stets durch das scharfe Auge Poller's überwacht wurde, ging Alles gut und der Bauherr gewann durch diese Kraft außerordentlich viel.

Poller war stolz darauf, daß eine Reihe sehr schöner Häuser, welche er erbaut und verkauft hatte, seinen Namen trugen. Die Bezeichnung „Poller's Häuser" hatte sich schnell eingebürgert und war geblieben. In schlauer Berechnung stellte Tappert ihm vor, wie unsicher diese Bezeichnung sei und wie leicht sie in Wegfall und Vergessenheit gerathen könne, dann malte er ihm aus, wie sein Name für alle Zeiten erhalten werde, wenn er eine ganz neue Straße anlege, bebaue und ihr den Namen „Pollerstraße gebe.

Diese Idee war bei dem ehrgeizigen Bauherrn auf einen sehr fruchtbaren Boden gefallen, sein Name sollte erhalten bleiben und die Größe des Unternehmens schreckte ihn nicht zurück, mochten auch Millionen dazu erforderlich sein. Da all' seine Unternehmungen bisher geglückt waren, so war er von dem Wahne befangen, daß Alles gelingen müsse, was er überhaupt nur beginne. Ja, er räumte dabei dem Glücke einen sehr geringen Antheil ein und schrieb vielmehr Alles seiner eignen Klugheit und Thatkraft zu.

Es ärgerte ihn sogar, wenn Andere von seinem Glücke sprachen, weil er Alles als den Erfolg seines klugen Kopfes ansah.

Auch diese Schwäche hatte Tappert sehr bald erkannt und schmeichelte ihr. Unverhohlen sagte er dem reichen Bauherrn, daß er Denjenigen, der so viel erreicht habe, wie er, für einen ganz außerordentlichen Kopf und großen Mann halte.

Sobald Poller mit der Idee, eine neue Straße zu bauen, sich befreundet, hatte er zugleich den Entschluß gefaßt, dieselbe so glänzend und großartig als möglich auszuführen. Es genügte ihm schon nicht mehr, daß die Straße seinen Namen trage, sie sollte gleichzeitig eine der schönsten in der ganzen Residenz werden.

„Ich — ich will zeigen, was ein einzelner Mann zu leisten vermag!" rief er wiederholt, wenn er den Plan mit Tappert besprach, und dieser stimmte ihm stets bei. —

„Weshalb wollten Sie mich hier erwarten?" fragte Poller den früheren Baumeister, der noch immer den Schlaf nicht völlig aus den Augen gescheucht hatte.

„Mir begegnete heute Morgen die Zeisig," sprach Tappert.

„Nun?" fiel der Bauherr hastig ein.

„Die Person ist verrückt!"

„Weshalb?"

„Sie verlangt jetzt sechzigtausend Thaler für den Platz."

„Ist sie wahnsinnig?" rief Poller.

(Fortsetzung folgt.)

— **Auch ein Grund.** In Brieg i. Schl. verurtheilte das Schwurgericht den achtzehnjährigen Korbmacher Aug. Klaude aus Kuehschmaliz bei Grottkau wegen fünf vorsätzlicher Brandstiftungen zu vierjähriger Zuchthausstrafe und zehnjährigem Ehrverlust. Klaude hatte Brände angelegt, weil es ihm Vergnügen machte, bei Feuern als Mitglied der freiwilligen Feuerwehr in seiner Uniform thätig zu sein.

— **Die schwarzen Pocken** treten epidemisch in Sielce und Pogonia im russischen Grenzgebiet auf. Fast kein Arbeitshaus ist von Erkrankungen an dieser Epidemie frei.

— **Lauterbrunnen** (Canton Bern), 26. Febr. In der Nacht auf heute fand bei der Ladung der ersten Bohrmine im Eiger-Tunnel der Jungfraubahn eine Dynamitexplosion statt, wodurch sechs Arbeiter getödtet wurden; die Verunglückten sind sämmtlich Italiener. Zwei Leichen sind furchtbar verstümmelt.

— Eine Nachricht aus **Ofen-Pest** lautet: Sieben Personen, die aus der Gemeinde Cabony im Templiner Komitat zu einer Hochzeit in das Nachbardorf fuhren, wurden von einer umstürzenden Rieseneiche getroffen, die am Wegrande stand und gerade gefällt wurde. Alle sieben Hochzeitsgäste wurden getötet.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 28. Febr. Rückfahrkarten zu Ostern. Auf den preußischen und hessischen Staatsbahnen haben die am 21. März dieses Jahres und den folgenden Tagen gelösten Rückfahrkarten verlängerte Gültigkeit bis einschließlich den 14. April d. J.

Erndtebrück, 27. Februar. Ein Geschenk von 3000 Mark wurde dem hiesigen Frauenverein von dem Herrn Fabrikanten Rommel hierselbst mit der Bestimmung überwiesen, daß die Zinsen des Kapitals zu Zwecken des genannten Vereins zur Verwendung kommen sollen. Auch dem hiesigen Turnverein wurde die von Herrn Rommel zur Beschaffung der Geräthe ꝛc. angeliehene Summe geschenkt. Ein schöneres Andenken konnte die mit Ende April von hier verziehende Familie kaum hinterlassen.

*** **Bund der Landwirthe.** (Eingesandt.) In vergangener Woche wurden hier Seitens des Geschäftsführers vom Bund der Landwirthe für Westfalen, Herrn Buhl aus Unna mehrere Versammlungen abgehalten, in welchen Zweck und Ziele des Bundes, seine Organisation und wirthschaftlichen Vortheile eingehends auseinander gesetzt wurden. Durch den zahlreichen Beitritt der Landwirthe und Handwerker, insbesondere in der Versammlung zu Arfeld dokumentieren unsere Bauern, daß ihnen in der That der politische Zusammenhalt bislang fehlte, allgemein erachtet man in landw. Kreisen, daß auch im Wittgensteiner Kreise dieser Zusammenschluß nothwendig sei. Es haben sich bereits zahlreiche Ortsgruppen gebildet und ihre Vertrauensmänner gewählt. Auch in unserem Nachbarkreise Siegen hat die Agitation gefruchtet, schon einige Hundert Mitglieder haben sich angeschlossen. Sobald der größte Theil der Ortschaften sich in Gruppen angeschlossen hat, werden die Amtsvorsitzenden und der Kreisvorstand in einer größeren Versammlung, zu welcher ein Abgeordneter aus Berlin sein Erscheinen zugesagt hat, gewählt.

⊗ Aus vergangenen Tagen.

Ein kleiner Beitrag zur Geschichte Gladenbachs und seiner Umgegend.

(Fortsetzung.)

Ob damals auch slavische (wendische) Familien im Breidenbacher Grunde ansässig wurden — wie man vielfach nach dem Körpertypus urtheilt — ist nicht ungewiß. Sind doch solche Einwanderungen von Slaven ins Fuldaische und in die Gegend von Lauterbach documentiert.

Nach und nach war der Gegensatz zwischen Freien und Abhängigen so kein ausgeprägter mehr. Viele Freie traten sogar in ein Abhängigkeitsverhältniß zu begüterten Freien. Dadurch verbreitete sich der niedere Adel. Im Amt Blankenstein (s. u.) finden wir da die Herren von Hohenfels, von Diedenshausen, von Lixfeld, die Rumpfe, die von Selbach, von Dernbach ꝛc. Ueber Gladenbach scheinen damals die Herren von Merenberg die Gerichtsbarkeit besessen zu haben. Im Jahre 1237 erscheint nämlich der Bezirk, der zum Schlosse Gleyberg gehört, unter dem Namen: Grafschaft Rucheslo. Diese Grafschaft verkauften die Herren von Merenberg mit Ausnahme einiger Orte, wozu auch Gladenbach gezählt ist. Demnach scheint Gladenbach zu diesem Besitz gehört zu haben.

Viele Adelige glaubten durch Stiftung von Klöstern ein verdienstvolles Werk zu thun. So stifteten die von Gleyberg das Kloster Schiffenberg bei Gießen, die von Merenverg das Prämonstratenserkloster Hacheborn bei Marburg und eins zu Dorear bei Wetzlar. Vielleicht war auch das alterthümliche Gebäude (Eigenthum von Frau Stirn) in der Schulstraße in Gladenbach ein Kloster und diente später zum Wohnhaus der Priester.

Allmählich wurde die Eintheilung der Gaue in Ämter dem Volke immer geläufiger. Den heutigen Kreis Biedenkopf machten die Aemter Königsberg, Blankenstein, Biedenkopf und Battenberg aus. Das Amt Blankenstein zerfiel in das Kirchengebiet Gladenbach und Breidenbach. Zu Gladenbach gehörten im 15. Jahrhundert: Slirbach, Hirprachterode (Hartenrod), Dydenhusen, Endebach, Womeldishusen, Rameshusen (Runzhausen), Fredebrachtishusen (Friebertshausen), Richenbach, Moroltesbusen (Mornsh.) Ertzhusen, Wydenhusen, Kelnbach, Ammenhusen, Buttenhorn, Reymershusen und Racholshusen.

Vielleicht interessiert es den Leser, wenn ich einige Ortschaften der übrigen Hinterländer Aemter und Kirchen mit der damaligen Schreibweise erwähne.

Im Kirchengebiet Breidebach: Roden (Roth), Lixfeld, Frechenhusen, Zweyhorle, Ginderna (Gönnern) Yssenhusen superior und inferior (Ober- u. Nieder-Eisenhausen), Obbern- u. Nyddern-Dydena, Wolkershusen, (Wolzhausen), Weyfenbach, Gladebach, Nyddern-Lassphe, Melsbach (Breidenstein), Walen (Wallau), Fischelbach und einige andere Wittgensteiner Orte.

Im Amt Biedenkopf mit dem Kirchengebiet Dutphe oder Dudaffa lagen: Egkeldishusen, Kombach, Wilgerben (vielleicht verschrieben Wolfgruben), Buchenaw, Demeshusen (Damshausen), Elmßhusen, Humershusen, Sulberg, Hirtzhusen, Moroltesbusen (Mornshausen), Aldendorff und Holzhusen.

Zu dem Königsberger Amt gehörten die Dörfer Gerwenz (Girmes und die beiden Wei- oder We- oder Wegebach. Das Battenberger Amt zerfiel in 2 Kirchengebiete. In Fromeldiskirchen und Battenfeldum (d. i. Schlachtfeld, denn zwischen Battenfeld und Laisa fand im Sachsenkriege Karls des Großen eine heftige Schlacht statt. Vielleicht hat auch Dodenau von dieser Stätte des Todes seinen Namen). Zu Bromskirchen gehörten Ortschaften, die jedenfalls verschwunden sind. (Es müßte denn eines guten Tages in der dortigen Waldgegend ein neues Dorf entdeckt werden, wie vor ein paar Jahren Wallenfels, das ein Herborner Metzger plötzlich auffand mit ähnlichem glücklichem Staunen wie damals der alte Columbus Amerika!!) Es werden nämlich Rygene, Brunely, Beldenberge, Wadenfeld, Eyllenhusen, Duntzelnhusen und Aldershusen (vielleicht Alertshausen?) erwähnt. — Zum Battenfelder Gebiet gehörten z. B. Dodenawe, Lyssenne (Laisa) und Rendelhusen (Röddighausen).

Nach dieser Abzweigung — vielleicht gelingt es einem Sprachkundigen, einen Fingerzeig für die Entstehung eines Ortes zu finden — gehen wir zu unserm Gladenbach mit dem Blankenstein.

Hessen hatte eigne Landgrafen erhalten. Diese lebten nun fast immer in Streit mit geistlichen Fürsten, die das ihnen unterstellte Kirchengebiet gern als ihren weltlichen Besitz betrachteten. Die Edelleute standen bald auf der einen, bald auf der anderen Seite. So kam es, daß bald der Landgraf, bald der Erzbischof, bald Adelige die Besitzer von Ortschaften waren. So war der Besitzer Gladenbachs der Landgraf, der von Blankenstein die Herren von Rodheim und von Rodenstein, und Battenberg gehörte dem Erzstifte Mainz und den Grafen zu Battenberg.

Wie schon oben gesagt, war in der älteren Zeit Gladenbach dem Herrn von Merenberg unterstellt. Die Besitzer von Blankenstein wurden die erwähnten Rodheimer und Rodensteiner. Jedenfalls verband sich auch damit die Herrschaft über Gladenbach.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

— Die **Brückenfestung** bei dem zweiten Rheinübergang Julius Cäsars zwischen Urmitz und Weißenthurm ist jetzt vom Provinzialmuseum in Bonn in ihrer ganzen Ausdehnung aufgedeckt, und es sind auch mehrere Thore und eine größere Anzahl von Türmen bestimmt worden. Sie hat bei 813 Meter Tiefe einen Umfang von 3681 Meter. Außer zwei breiten Gräben hatte sie einen Wall und eine von etwa 120 Türmen begleitete Pfahlmauer. In der Achse des Lages wurden auch beim Baggern im Rhein die Pfähle der Brücke selbst gefunden, die Cäsar für den Uebergang seiner aus zehn Legionen, aus Reiterei und Hilfstruppen bestehenden, über 40000 Mann starken Armee geschlagen hatte.

— **Zu dem Raubmord in Oldisleben** wird mitgeteilt: Der ermordete Landwirt Müller und sein acht Monate altes Söhnchen, das ihm im Tode vorausgegangen war, sind unter allgemeiner Teilnahme beerdigt worden. Der blutbesudelte Rock des verhafteten Schmiedemeisters Börner ist nach Jena gesandt worden, wo festgestellt werden soll, ob Pferde- oder Menschenblut daran klebt. Bei Frau Müller ist ein schwieriger operativer Eingriff, die Herausmeißelung eines Stückes Schädels, geglückt, so daß es vielleicht unter Umständen doch noch gelingen wird, die einzige noch lebende Zeugin jenes entsetzlichen Verbrechens am Leben zu erhalten.

— (**Ein Heiratsvermittelungsprozeß.**) Eine Frau Hartert in Berlin, welche kürzlich wegen skandalöser Vorgänge in ihrer Wohnung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist nach Halle a. S. transportiert worden, um dort einen Termin wahrnehmen zu können. Es handelte sich in Halle um einen Prozeß, den Frau Hartert in ihrer Eigenschaft als Heiratsvermittlerin gegen den Freiherrn v. M. angestrengt hatte. Dieser stand früher als Leutnant im 4. Garderegiment, lebte aber sehr flott und geriet derart in Schulden, daß er seinen Abschied nehmen mußte. Nun fiel er gänzlich in die Hände der Frau Hartert, welche ihm Geld lieh, und vor allen Dingen darauf bedacht war, ihm eine reiche Frau zu verschaffen. Sie vermittelte auch die Ehe des Freiherrn mit der Tochter des als Millionär bekannten Bankiers R. aus der Königgrätzer Straße zu Berlin. Freiherr v. M. hatte der Frau Hartert zuvor einen Revers unterschrieben, in welchem er sich zur Zahlung von 100000 Mk. verpflichtete, wenn er Fräulein R. heiraten würde. Von dieser Summe hatte nun Herr v. M. bereits 30000 Mk. gezahlt, lehnt es aber ab, den Rest zu zahlen, weil sein Schwiegervater die Mittel dazu verweigert. Nun wurde Frau Hartert gegen Freiherrn v. M., der inzwischen nach Halle übergesiedelt war, klagbar. Auch in Münster führt Frau Hartert gegen einen früheren Offizier einen ähnlichen Prozeß.

— (**Ein Wiener in Afrika.**) Ein lebenslustiges unternehmendes Wiener Kind, zog Rudolph Slatin nach Afrika. Als junger Leutnant übernahm er die Leitung der Geschicke der entlegensten ägyptischen Provinz, des uralten Reiches Darfur, das größer ist als Deutschland. Heiden und Mohammedaner, Neger und Araber fühlten sich unter dem strengen aber gerechten und stets menschlichen Regimente Slatin Beys wohl. Heute noch sehnen sich die Darfurer, die unter der Geisel des Mahdismus schwer leiden mußten, nach ihrem einstigen Gouverneur. Da predigte der Prophet, der Mahdi, den Kreuzzug gegen die ungläubigen Engländer, Aegypter und Türken. Die ägyptische Regierung erwies sich als völlig unfähig, die Bewegung einzudämmen, und England, die Beherrscherin Aegyptens, ließ den tapfern Helden Gordon Pascha im Stich. Khartum fiel mit ihm der Feldherr und Tausende von Soldaten. Slatin Bey stand währenddessen auf einem verlorenen Posten; immer zahlreicher, immer fanatischer wurden die Scharen, die seine Provinz umbrandeten. Was half es ihm, daß er sich wie ein Löwe wehrte! Er fiel dem Mahdi in die Hände und wurde dessen wertvollster Gefangener. Er war Abd el Kader Saladin, der Trabant des Mahdi, geworden. — Das Interesse an seinen Erlebnissen steigert sich noch, wenn man den schlichten Bericht seiner elfjährigen Gefangenschaft liest, den er in seinem fesselnden Werke „Feuer und Schwert im Sudan" erstattet. Endlich, nach jahrelangem Planen gelang die Flucht. Man muß Slatins Schilderung lesen, um ermessen zu können, welche Seelenqualen er durchmachte, bis er nach siebzehnjähriger Abwesenheit wieder ägyptischen Boden betrat! Sein Herrscher, der Khedive, ehrte ihn durch Verleihung des Pascha-Titels. Aber noch war Slatin Paschas Aufgabe nicht erfüllt. Es galt, den Weg rückwärts zu machen an die Stätte seiner einstigen Leiden, wo Babarei und Despotismos in grauenhafter Weise weiter herrschten. Diesmal zog Slatin Pascha an der Spitze eines englischen Heeres dem er den Kriegsplan entworfen, nach Omdurman. Seiner genauen Kenntnis der Armee des Mahdi haben es die Engländer zu danken, daß der Feldzug so glücklich verlief und daß sie ein neues Gebiet, den Sudan, der Civilisation zurückerobern konnten. Das heilige Grab des Mahdi sank in Trümmer, der Nachfolger des Mahdi irrt als Flüchtling in den Steppen seiner Heimat umher, Khartum aber, das von Gordon Pascha so heldenmütig und hoffnungslos verteidigte, wird aufs neue die Hauptstadt einer europäischen Regierung. Die Königin von England hat Slatin Paschas große Verdienste anerkannt, indem sie ihm als den einzigen Nichtengländer den Bath-Orden verlieh, durch den Slatin Pascha baronisiert wurde unter dem Titel Sir Rudolph Slatin. Kürzlich besuchte ein Landsmann Sir Rudolph in seinem gemütlichen Heim in Kairo und plauderte mit ihm über seine jüngsten Erlebnisse. Sir Rudolph schilderte den Einzug in Omdurman in seinem gemütlichen Wiener Dialekt folgendermaßen: „Na, g'freut haben sich die Leut', wie wir in Omdurman eing'rückt sind. Das war ein Empfang, wie ich ihn noch nie erlebt hab'. Sie waren froh, daß sie den Khalifa los sein. Einige Fanatiker freilich, die waren wütend über mich, weil sie meinten, daß ohne meine Flucht aus der Gefangenschaft und ohne meine Mithilfe bei der Führung der Truppen das Reich des Mahdi nie zerstört worden wäre. Das ist aber ganz falsch; es hätte nur länger gedauert und viel größere Opfer gekostet. Meine Freunde in der Bevölkerung der Stadt haben mich gewarnt, ich solle ohne Waffen nicht herumgehen. Das thut man ja so nicht in einer eroberten Stadt. Als ich mit den Generalen Maxwell und Hunter durchs Haus des Khalifa zur Moschee ritt, um die Plätze zu zeigen, wo ich die vielen Jahre gelebt hatte, sind auch richtig zwei fanatische Baggara — das ist der Stamm, zu dem der Khalifa gehört — auf uns losgekommen und haben einem Soldaten die Stirne gespalten. Unsere Leute haben die zwei mit ihrem Bajonett in die Höhe gehoben und sie niedergemacht."

— (**Ein Ringkampf mit einem Löwen.**) Der einzige lebende Mann, der sich rühmen darf, einen regelrechten Faustkampf mit einem Löwen bestanden zu haben, ist der Athlet Eugen Sandow, dessen Muskelkräftigungsanstalt in London von den Söhnen der vornehmsten Familien besucht wird. Vor einigen Jahren, als der berühmte Kraftmensch eine Tournee durch Nordamerika machte, hörte er während seines Aufenthaltes in San Franzisko, daß in einer umherreisenden Menagerie ein Kampf zwischen einem Löwen und Bären stattfinden sollte, der aber polizeilich verboten wurde. Einem plötzlichen Einfalle nachgebend, erbot sich Sandow, seine phänomealen Kräfte mit denen des Wüstenkönigs zu messen. Man riet ihm dringend, von seinem Vorhaben abzustehen; er ließ sich aber nicht beirren, und der eigenartige Kampf, den zu verhindern die Behörde keine Miene machte, kam auch wirklich zu stande. Da jede Grausamkeit streng untersagt war, durfte sich Sandow nicht eines Dolches oder einer anderen Waffe bedienen, um den Angriffen der Tatzen und Zähne der Bestie zu begegnen. Man beschloß daher, dem Löwen einen Maulkorb anzulegen, der allerdings besonders angefertigt werden mußte, und die Krallen seiner Tatzen in derben Faustshandschuhen zu verbergen, so war es nur noch ein Kampf, in welchem Kraft gegen Kraft gesetzt werden mußte; trotzdem glaubten nur wenige an einen für den wagehalsigen Mann glücklichen Ausgang. Das Tier wog nahezu fünf und einen halben Centner, während Sandow das für einen Menschen allerdings schon recht ansehnliche Gewcht von 140 Kilo aufweisen konnte. Nach stundenlanger, mühevoller Arbeit gelang es endlich, dem heftig protestierenden Wüstenmonarchen, der ein jähzorniges, bösartiges Temperament besaß und erst acht Tage vorher seinem treuesten Wärter den Garaus gemacht hatte, die zierlichen Handschuhe überzuziehen und sein mähnenumwalltes Haupt in den entwürdigenden Maulkorb zu zwängen. Dann betrat Sandow in einfachem Tricot und bis auf die Hüften entkleidet den Käfig, und der Ringkampf begann. Ein unheimlich dumpfes Knurren ausstoßend, sprang der Löwe sofort auf den Gegner los, der jedoch sehr geschickt auswich. Bevor die Bestie zum zweiten Sprunge ansetzen konnte, hatte der Athlet sie mit seinen Armen aufgehoben und schwer zu Boden geschleudert. Dasselbe Manöver wiederholten Mann und Tier noch einmal; dann packte der Kraftmensch das kolossale Geschöpf um den Leib und stellte es gewissermaßen aufrecht vor sich hin, um Brust an Brust mit ihm weiterzukämpfen. Der Löwe legte seine vermummten Vordertatzen auf Sandows Schultern und eine Weile schwankten die beiden ungleich gestalteten Ringkämpfer in innigster Umarmung hin und her. Der eine Hinterfuß des Ungeheuers bohrte sich nun durch die nicht sorgfältig genug befestigte Verhüllung, zerriß den Tricot des Rivalen und verletzte ihn nicht unerheblich. Sobald der muskulöse junge Mann diesen für ihn fatalen Umstand bemerkte, suchte er dem Kampfe ein schnelleres Ende zu machen, als er zuerst beabsichtigt hatte. Er ließ den Leu auf seinen Rücken springen, packte ihn dann mit nervigen Fäusten im Genick, und schleuderte die Bestie mit außerordentlicher Kraftanstrengung über seinen Kopf hinweg auf den Boden, wo sie eine Weile, anscheinend betäubt liegen blieb. Währenddem hatte der Sieger unter dem donnernden Beifall der Menge den Käfig verlassen.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Mittwoch, 1. März.

½8 Uhr: P. Adams. (3. Passionsgottesdienst.)

☞ Unsere geehrten Leser machen wir auf das der heutigen Nummer beiliegende **Preisverzeichniß über Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumen-Samen** der **renomirten Samenhandlung** von **Stephan Münch** in **Cassel** (Verkaufsstelle bei Herrn **G. Vollmar,** Laasphe, **J. B. Becker Nachf.,** [Inh. Ad. Fingerling] Berleburg) besonders aufmerksam.



Es giebt kein Fahrrad, das auf Grund seiner Qualität und seiner gleichzeitigen Eigenschaften:

Leichtester Lauf,
Größte Zuverlässigkeit,
Schönheit der Form

sich solcher allgemeinen Anerkennung erfreut wie das

Adler-Fahrrad.

Zu beziehen durch die Vertretung von

Laasphe. **Friedr. Schröder sen.**

Auf Wunsch wird Catalog kostenfrei zugesandt

Musterräder werden stets auf Lager gehalten. Auch habe ich eine **Reparaturwerkstätte** eingerichtet, wo alle vorkommenden Reparaturen auf das Sorgfältigste ausgeführt werden.

Das

Einrahmen von Bildern,

als:

Militärbilder, Confirmationsscheine, Photographien, Brautkränze ꝛc. wird geschmackvoll und billig ausgeführt von

Laasphe. **W. Jung.**

Sämmtliche in meiner Buchbinderei eingerahmten Bilder sind vollständig gegen Staub geschützt.

Circa 30 bis 40 Centner

Roggenstroh

empfiehlt

Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Thee, Cacao und Chocolade

in feinster Qualität zu haben bei

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Prima baumw. Einschlaggarn, do. Kettengarn, sowie **Leinengarne**

sehr billig zu haben bei

Laasphe. *J. J. Metz.*

gegenüber dem Springbrunnen.

Electricitätswerk Laasphe.

Nach dem **1. April cr.** einlaufende Anmeldungen auf Ausführung von **Hausinstallationen** im Anschluß an das Leitungsnetz des Electricitätswerks werden nur mit einer Lieferfrist von 90 Tagen übernommen. Die Ausführung beginnen wir, sobald 50 Lampen bei unserem Bureau in Siegen angemeldet sind.

Allgem. Electricitäts-Ges.
Ingenieur-Bureau Siegen, Sandstr.

Herrenkleider-Maass-Geschäft von H. Göppe, Laasphe,

beehrt sich, den Empfang sämmtlicher **Neuheiten der Tuchbranche für die Frühjahrs- und Sommersaison** ergebenst anzuzeigen.

Elegante und beste Anfertigung nach Maaß
unter Garantie für guten Sitz.

Liefere **Confirmanden-Anzüge** nach Maaß gut und billig.

Zur Confirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in **Knabenstiefel, Zugstiefel, Hackenschuhen, niedrigen Schnür- und Zugschuhen, für Mädchen Knopfstiefel, Zugstiefel, Spangenschuhe, Schnürschuhe u. s. w.** von den feinsten Sorten an.

Aug. Schröder, Laasphe
Königsstraße,

Zur Konfirmation

empfehe **Schaft-, Zug-, Knopf-** und **Schnürstiefel** in reichhaltiger Auswahl, unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.

Laasphe. *Friedr. Schäfer.*

Meiner werthen Kundschaft in **Stadt und Land** beehre mich, den Empfang sämmtlicher Schuhwaaren für die

Frühjahrs- und Sommersaison

ergebenst anzuzeigen. Außerdem empfehle

Konfirmanden-Schuhe und -Stiefel

in reichhaltiger Auswahl, in bekannt guter Qualität.

Laasphe. **Wwe. Carl Wehn.**

CONSTANTIN WEISS & CO., HILCHENBACH
WEINHANDLUNG.
Weingutsbesitzer in Biebelsheim bei Bingen a. Rh.
Cigarren, Cigaretten-Import und Versand.
SECT SOEHNLEIN & CO., SCHIERSTEIN.
Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe.

Elite-Fahrräder,

ausgezeichnet durch goldene Medaille auf der Allgemeinen Sport-Ausstellung in Hamm i. W., sind unübertroffen durch ihr vorzügliches Material, ihren spielend leichten Gang, technische Vollkommenheit und größte Stabilität.

Alleiniger Vertreter für die Kreise **Siegen, Wittgenstein** und **Biedenkopf:**

Laasphe. *L. Dresler.*

Praktisch! Wichtig für Landwirthe! Billig!
Neueste
Steinzeug-Milchentrahmungs-Apparate
ohne Wasserkühlung.
Zu haben in runder und viereckiger Form in 6 Größen bei
Laasphe. *Aug. Mittelmann.*

Freunden lieblicher Hausmusik



kann nicht genug die Anschaffung einer **Accordzither** empfohlen werden.

Meine Accordzithern besitzen aber auch alle Vorzüge, die man nur an ein gutes Instrument stellen kann, sie haben einen großartig starken, dabei milden und lieblichen Ton und kann Jedermann ohne Notenkenntnisse in einer Stunde die schönsten Lieder und Tänze spielen.

Schule, Schlüssel, Notenpult, Carton 2c. werden jedem Instrument gratis beigegeben.

Accordzither mit 3, 6 und 12 Manualen stets vorräthig.

Laasphe **W. Jung.**

FR. LOOS I, LAASPHE

beehrt sich, den Empfang sämmtlicher Neuheiten der Tuchbranche für die Frühjahrs-Saison ergebenst anzuzeigen.

Elegante und beste Anfertigung sämmtlicher Herren-Garderobe unter Garantie für guten Sitz.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge. Confirmanden-Anzüge von 15 Mark an.

Einzelne Hosen, Westen; Jagdjoppen und Blousen in Loden und Waschstoff. Arbeiter-Kleider, Hemden, Wäsche und Shlipse 2c.

Nähmaschinen

von Mk. 47 an bis zu den feinsten.

Fahrräder

von Mark 130 an, direkt an Private, liefert

Ferd. Schneider,
Biersdorf b. Daaden, Rhld.

Gemüse- und Frucht-Conserven
in 1 und 2 Pfd.-Büchsen, Erbsen in 1 Pfd.-Büchsen von 40 Pfg. an, Wachs-Brechbohnen, Perl-Brechbohnen, Prinzeßbohnen, dicke Bohnen, Stangen-Spargel, Schnittspargel, getr. Schneidebohnen. Ananas, Erdbeer, Pfirsich, Reineclauden, Mirabellen, Pflaumen, Kirschen.

Außerdem empfehle getr. Obst: Aepfel, Birnen, Pfirsiche, gemischtes Obst pr. Pfd 40 Pf., Feigen, Aprikosen, Datteln. Zwetschen verschiedener Qualitäten, alles in prima Qualität zu äußerst billigen Preisen.

Frau W. Hoch. Laasphe.

Fichten-Pflanzen

von 5 Jahrgängen, auch verschulte, sehr gut und preiswürdig, empfiehlt

Bernhard Sasse,
Marmeke, Post Oberhundem.

Wer franko und sofortige Rücksendung verspricht, erhält franco unter Preisangabe vom gewünschten Jahrgange zur Ansicht, weil ich weiß, daß Jeder zufrieden ist.

Messina-Apfelsinen,
sowie
Casseler Hafercacao
frisch eingetroffen.

Carl Schröder.
Laasphe, Bahnhofstraße 12.

Champagner
Söhnlein & Co
Schierstein | **Aÿ-Champagne**
Rheingau | Frankreich
Marken:
„Rheingold" „Kaisermarke" | „Carte Blanche" Grand Vin d'Aÿ.
Bezug durch den Weinhandel.

Niederlage und Vertrieb:
Constantin Weiss & Co.
Weinhandlung,
Hilchenbach.

Inniger Dank!

Durch langjährige, qualvolle Magenbeschwerden, wie: Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Erbrechen 2c. wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Schwindel, Angst- und Ohnmachtsanfälle. Nach Gebrauch von 15 Flaschen (tägl. 1 Fl.) **Lamscheider Stahlbrunnen, Emma-Heilquelle, Boppard,** wurde ich gründlich geheilt. Näh. Auskunft gebe gern.

Carl Hapel, Polizei-Inspector a. D. in Köln a. Rh.

Hamburger Kaffee.

Fabrikat kräftig u. schön schmeckend, versendet zu 40, 50, 60 und 80 Pf. das Pfd. in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei.

Ferd. Rahmstorff,
Ottensen b. Hamburg.

Kaffee

roh und gebrannt, in ganz vorzüglicher Qualität zum Preise von **1 Mk.** bis **1,80 Mk.** per Pfund.

Ferner empfehle: Gebrannten Kaffee in Packeten à ½ Pfd. zu 60, 70 und 80 Pfg. per Packet. Von diesem Kaffee gebe ich bei je 6 Packeten eine feine vergoldete Tasse als Zugabe.

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Empfehle meine Färberei und chemische Waschanstalt zum

Reinigen und Färben von Herren- u. Damengarderobe jeder Art

zertrennt und unzertrennt zu billigen Preisen.

Ad. Ackermann, Färberei
Laasphe.

Confirmanden-Anzüge

nach den neuesten Mustern gearbeitet, von 12 Mk. bis zu den hochfeinsten zu 20 Mk. **Herren-Anzüge** von 15 Mk. an, **Kinder-Anzüge** von 2 Mk. an u. s. w. empfiehlt

S. Bettelheiser,
Laasphe.

Hausmacher Eiernudeln
zu haben bei
Laasphe. **Werner Schäfer.**

Bücklinge, Bratbücklinge, Sardinen, Sardellen, Sardinen in Oel, Bismarck-Heringe, Rollmöpse, Eingelegte Häringe und Salzhäringe. Salz- und Essiggurken empfiehlt

Laasphe. **L. Hoch.**

Van Houten's Cacao

zu haben bei
Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

Ia. türkische Pflaumen,
sowie **Apfelschnitten** und **Ringäpfel** empfiehlt zu billigen Preisen
Laasphe. **Werner Schäfer.**

Conserven,

Gemüse und Früchte
in 1 und 2 Pfd.-Büchsen verschiedener Qualität:

Erbsen,	Aprikosen,
Schnittbohnen,	Kirschen,
Wachsbohnen,	Mirabellen,
Stangenspargel I	Birnen,
Bruchspargel I	Erdbeeren-Ananas
	Pfirsiche 2c.

Ferner **getrocknetes Obst,** als: feinstes Mischobst, Dampf-Ringäpfel, Apfelschnitzen, Pflaumen verschiedener Größe empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. *Fr. Metz.*

Die zwangsweise Beitreibung der rückständigen Staatssteuern und der Beiträge zur Unterhaltung der Zuchtstiere erfolgt im Laufe dieser Woche.

Laasphe, den 22. Febr. 1899.
Der Bürgermeister.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 5. März cr., Nachmittags ½4 Uhr
Versammlung
bei Gastwirth Bald.
Der Vorstand.



Mühlenverkauf.

Unterzeichneter will seine Besitzung aus der Hand verkaufen.

H. Kuhmichel,
Fischelbach.

Für meine Fitschen- und Fensterstangenfabrik, sowie Gesenkschmiederei und Eisengießerei suche ich mehrere **fleißige, jüngere**

Arbeiter

von 14—20 Jahren gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung.

Altenvörde, 24. Febr. 1899.
Friedr. Wilh. Lohmann.

Tüchtige und solide
Platzarbeiter
finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Walzengießerei von
Gustav Gontermann
in Sieghütte-Siegen.

Kräftige Arbeiter

für Walz- und Puddelwerk auf dauernde Arbeit bei gutem Lohn gesucht.
Herdecker Eisen- u. Stahlwerk
Vorhalle i. W.
Gebr. Brüninghaus.
Station: Herdecke-Vorhalle.

Einen tüchtigen **Wagnergesellen** für dauernde Beschäftigung, sowie einen **Lehrling** sucht auf sofort

Chr. Schäfer, Stellmacher,
Laasphe. Steinweg.

Ein Metzgerlehrling

auf sofort oder auch zu Ostern gesucht von

Louis Mengel,
Laasphe, Bahnhofstr. 15.

In einen feineren Haushalt wird ein durchaus perfektes

Küchenmädchen,

das auch Hausarbeit mit übernimmt, zu baldigem Eintritt gegen hohen Lohn gesucht. Um Zusendung der Photographie, Zeugnißabschrift und Lohnangabe wird gebeten unter P. K. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gebe noch 12—15 Stück schon legender **Hühner** 97/98er à 2 Mk. ab; 6 Stück Kanarienhähne und 12 Stück Kanarienweibchen, zur Zucht geeignet; auch habe ich noch 4—5 schöne Canarien-Heckbauer billig abzugeben.

Laasphe. **Ludw. Hoch.**